

der Person) miteinander wetteifern. Den Rollen des Kontextes, des Mittels und des Zwangs (oder auch des Hintergrunds, der Ressource und der Begrenzung) werde ich die des Aktanten hinzufügen. Nahrung wird als Aktant erscheinen, der innerhalb und neben Menschen wirkt, die Absichten formulieren, moralischen Vorgaben gehorchen oder auch nicht, Sprache gebrauchen, über Reflexivität verfügen und Kultur schaffen; außerdem wird sich Nahrung als bedeutende öffentliche Effekte zeitigend erweisen. Das von diesen menschlichen und

hervorbringen. Im Fall einiger Lebensmittel, etwa Kartoffelchips, mag es angemessen sein, die Handbewegungen als nur teilweise intentional anzusehen, scheinen doch die Chips selbst die Handarbeit hervorzurufen oder zu provozieren und anzutreiben. Chips essen bedeutet, sich in ein Gefüge hineinzubegeben, in dem das Ich nicht unbedingt der entscheidende Akteur ist. Chips stellen die der Roper-Umfrage implizit zugrunde liegende Annahme infrage, bei dem, was Menschen »wollen«, handle es sich um eine persönliche Vorliebe, die gänzlich auf die Menschen selbst zurückgehe.

Die Wirkmächtigkeit eines Lebensmittels variiert, so Nietzsche, je nachdem, welche anderen Lebensmittel die Diät enthält, wie der spezifische menschliche Körper beschaffen ist, der diese Lebensmittel aufnimmt, und in welcher Kultur oder Nation die Diät befolgt wird.

litative Veränderung herbeizuführen. Mehrere jüngere Studien legen den Schluss nahe, Fett (nicht das Fett in Kartoffelchips, sondern die Omega-3-Fettsäuren in einigen Wildfischen) könne Gefängnisinsassen weniger gewalttätig, Schulkinder konzentrierter und Manisch-Depressive weniger depressionsanfällig machen. Aus einer viel zitierten

Andere Fette scheinen sich negativ auf die kognitiven Fähigkeiten auszuwirken: Verzehren »Ratten mittleren Alters« hohe Mengen gehärteter Fette, dann schwächt das ihre Gedächtnisleistung und führt zur »Produktion entzündlicher Substanzen im Gehirn«. <sup>11</sup>

In nichtlinearen Gefügen agieren »Wirkungen« mit und gegen ihre »Ursachen«, sodass sich die Zugabe eines weiteren Faktors (Omega-3-Fettsäuren), oder auch einer Reihe von Faktoren (fischreiche Ernährungsweise), nicht auf den ersten Blick einschätzen lässt. Die Wirkungsweise des hinzugefügten Faktors, beziehungsweise der Faktoren, »gibt sich nur allmählich zu erkennen, wenn sich das Gefüge durch die wechselseitige Anpassung seiner heterogenen Komponenten stabilisiert«. <sup>14</sup>

Die Wirkmächtigkeit nichtmenschlichen Fetts ernst zu nehmen beinhaltet also nicht nur, die eigenen Vorstellungen darüber, was einen Akteur ausmacht, zu revidieren; man muss die Aufmerksamkeit auch weniger auf Individuen und mehr auf Aktanten innerhalb von Gefügen richten. Das Problem der Fettleibigkeit würde dann nicht nur auf stämmige Menschen und ihre ökonomisch-kulturellen Prothesen verweisen (die Agrarindustrie, Imbissautomaten, Insulinspritzen, Adipositaschirurgie, Portionsgrößen, Lebensmittelvermarktungs- und -vertriebssysteme, Mikrowellenherde), sondern auch auf die Tendenzen und Entwicklungsverläufe von Fetten, die das Vermögen des menschlichen Willens sowie menschlicher Gewohnheiten und Ideen schwächen oder stärken können.

Personen, Klang und Nation: Er nennt Bier als ursächlich wirksam, allerdings Bier als Bestandteil einer Diät, die außerdem aus »Zeitungen, Politik [...] und Wagnerischer Musik« besteht.<sup>25</sup> Ähnlich bestimmt er die »Vermeidung des Fleisches« als Quelle des Ressentiments im Priester; dies gelte allerdings nur, wenn der katholische Vegetarismus auf eine spezifische Reihe weiterer Akteure treffe, das heißt nur, wenn blühendes Gemüse mit »Fasten, [...] geschlechtliche[r] Enthaltbarkeit, [...] Flucht ›in die Wüste‹« und der »ganze[n] sinnenfeindliche[n], faul- und raffiniertmachende[n] Metaphysik der Priester« zusammenwirkt.<sup>26</sup>

Schema der Physiologie zurückzufallen. Ich frage mich, ob die Annahme eines zuverlässig arbeitenden Mechanismus nicht eine notwendige Illusion ist: eine, auf die man nicht verzichten kann, sofern man ein durchdachtes Ernährungsregime befolgen will: einen Aktionsplan, in dem einige Körperteile (das Auge, der Wille) anderen (Glieder, Mund, Finger) Befehle erteilen, was und wie viel sie einnehmen sollen.

Hungrig nach dem Wilden versucht Thoreau zunächst, das Murmeltier zu verschlingen, um sich dessen Vitalität anzueignen. Dann hält er jedoch inne, um sich zu fragen: Wie kann es zu einem solchen Transfer kommen? Nachdem er jahrelang materielle Körper

Für Nietzsche und Thoreau ist der Verzehr von Lebensmitteln keine Einbahnstraße, sondern eine Begegnung menschlicher und nicht-menschlicher Körper. Tee, Kaffee, Gemüse, Bier, Musik, Beeren, Fisch, ein Murmeltier, Thoreaus schlanker und Nietzsches kränklicher Körper – sie verfügen alle über eine Art vitaler Kraft. Das kont-

zu bearbeitende Materie. Die Nahrungsaufnahme stellt sich somit als Reihe wechselseitiger Transformationen dar, die die Grenze zwischen Innen und Außen verwischen: Meine Mahlzeit ist zugleich meine und nicht meine; du bist das, was du isst, und bist es zugleich nicht.

als eigenständige Entität gilt. Wird eine Möhre zuerst in den Mund eingeführt, ist sie eine vollgültige Entität, mit einem charakteristischen Geschmack, einer Farbe, einem Geruch und einer bestimmten Konsistenz; ist die Möhre aber einmal geschluckt worden, verliert sie allmählich ihre Konsistenz. Würde man sie über eine winzige, in den Verdauungstrakt eingeführte Kamera weiter beobachten, dann vermöchte man Möhre und Esser nicht mehr zu unterscheiden.<sup>41</sup> Auch

Im Zuge eines Programms beschleunigter Evolution ist es Rotpeter gelungen, durch Nachäffung der Menschen Zugang zu deren Lebenswelt zu erhalten: Er hat gelernt, Pfeife zu rauchen und Schnaps zu trinken; begeistert von diesen Errungenschaften und »weil ich nicht anders konnte, weil mir die Sinne rauschten«, hat er »kurz und gut« ein »Hallo!« ausgerufen. Er ist »in Menschenlaut [ausgebrochen]« und »in die Menschengemeinschaft [gesprungen]«, um sogleich deren »Echo« zu vernehmen: »Hört nur, er spricht!«<sup>2</sup>

Deleuze sehr kleine Kinder, die zwar noch keine Individuen, aber dennoch »Singularitäten« sind, insofern als sich jedes von ihnen, entsprechend den zufälligen Umständen seiner Begegnungen, mit genau diesem Lächeln, dieser Geste oder dieser Grimasse äußert. Diese kleinen Wesen »werden von einem immanenten Leben durchdrungen, das reines Vermögen ist und sogar Glückseligkeit [...]. Die Indefiniten